

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 21 (1931)

**Heft:** 14

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### Ostervaziergang.

Der Schnee ist weg, die Sonne scheint  
Und Frühlingsblüten sprühen,  
Und wer den Weg vor's Tor nicht scheut,  
Der kann den Lenz genießen.  
Die Luft voll Wohlgerüchen ist,  
Kein duftet's in die Nase,  
Doch stören das Aroma oft  
Die Auto-Auspuffgase.  
  
Und blädt die Straße er entlang,  
Erfährt ihn dunkles Ahnen,  
Soweit das Aug' das All durchdringt  
Ziehn Autokarawanen.  
Da nützt kein rechts-, da nützt kein links-  
Rein vorwärts-, rückwärtsrudern,  
Er muß den feinsten Straßenstaub  
Gleich kilogrammweis' schluoden.  
  
Auch das Natur betrachten will  
Und kann nie recht gelingen,  
Er muß nach rechts und muß nach links  
Nach vor und rückwärts springen.  
Das frische Grün, so zart es ist  
Kann nie sein Herz erlaben,  
Bald heißt's ihn links, bald heißt's ihn rechts  
Rein in den Straßengräben.  
  
Nasch ist sein Herze dann erfaßt  
Vom Schrecken und vom Grause,  
Es drängt in toller, wilder Lust  
Heim nach der stillen Klause.  
Manchmal gelingt's, doch meistens nicht,  
Dann liegt er mit Gewissel,  
Mit Schädel-Knochen-Rippenbruch,  
Sechs Monat in der — Insel.

Oha.

### Es Ostergeschichtli.

D'Oschtere, das liebe Frühlingsfest, isch wie-  
der nahe gsi. Bi de Zuderbedläde hei d'Chin-  
der glüschtet nach de chlyne und große Schog-  
gela- und Zuderhase und de prächtige Eier.  
Mängs Nächstli vo Miesch und mit Schlüssel-  
blümli oder Margritli garniert, isch scho parat  
gsi, daß der Has hömm dry cho sihe.

O die Erwachsenen hei sech freut uf dä schö-  
nes Festtag, bünders wil ds Wälder so herrlich  
isch gsi, der Barometer Guets versproche het  
und der Mond im Wachsen isch gsi.

Es paar Tag vor em Oschterkunig hei sie's  
im Gaffechänzli bi der Jumper Gfeller sträng  
gha mit Lahe und Schnädere. Eini vo de junge  
Oschtere het drum der Vorschlag gmacht, sie  
welle o einisch zum Jux Nächter parat mache  
i de Gärte und de mües de dr Brueder vo  
dr einte das heimlich verrate im Männerchor,  
das gäb gwüht e famose Gspäz. Alli sy voer-  
schtande gsi, vo wäge i däm schöne Dorf het  
bi leim Huus e Gärte oder es Gärtli gsäht.

Und vo de Männerhörler isch mängs ngange  
uf dä Gspäz.

Am Oschermorge, dä wie me's erwartet het,  
sunnig und guldig strahlet het, isch da und  
dört öpper hinder me ne Umhang gsi und  
het heimlich vüregüggelet. Emel o d'Jumper  
Röseli Bürger isch eini gsi vo de Gwunderige.  
Sie het als Tippmannsell uf me ne Büro g'ar-

beitet und hätt' ganz gärn d'Schrifbmashine  
mit me ne Gaschöhöfeli vertuuschet und ds  
Büro mit me ne heimelige Wöhligli und der  
sträng Prinzipal mit me ne gmüetliche Mandli.  
Sie het faß nützl gschafe und geng ghoffet,  
der Lehrer Bänteli syg. ihren Oschterhas. Sie  
het drum isch lang im Stile für ihn gschwärm.

Sie isch ganz erschaut, aber o traurig gsi,  
wo sie ds Nächst lär gsfunde het. Gleitig het  
sie's i ds Fürtech gnoh, damit sie nid öppre no  
Spott ärntli wägem gyzige Oschterhas. Dä  
isch zwar gar nid e so häbig gsi wie sie  
gmeint het.

Aber wie hätt' sie's o sollte wüsse, daß i der  
früchteste Mordgämmerung e hungerige Hand-  
wärchsbursch am Garte verby gangen isch und  
voller Freud die sächs schön gsfarbte Eier hgsteht  
het? So nes guets Ziuni het er allwág scho  
lang nimme gha. Sich numen es Glück gsi,  
het er ds Nächst nid no gründlecher untersucht.  
D'Jumper Röseli het du im Misch  
inne es winzigs Drudli gsfunde, und da isch  
es silberigs Bröschli drinne gsi mit me ne Stief-  
mütterli drusse. Vo wäm het das schönne sy?  
Acht doch vom Lehrer? Sie het zitteret vor  
Freud bi däm Gedanke und het nid gwüht,  
ob sie öppis soll dr gliche tue ds nächst Mal  
im Samariterverein.

Schlieglech het sie sech gleit, sie well ab-  
warte, die Sach wärd sech de scho usfläre.  
Und sie isch e o klar worde, ehnder als sie  
gmeint, aber o anders als sie ghoffet het.

Juscht i däne Tage het der Lehrer syni  
Verlobigsanzeige umgeschickt. Zeß het sie halt  
wynter müeße studiere a däm Rätsel, aber das  
het sech o no gly usglöst.

Nämleh der Schnyder Zipsler, wo scho  
lang geng chlei um sen um gschwirrt isch, het  
se so verdächtig lieb agluegt, daß sie gmerkt  
het, was in ihm vorgeit. Und won er si du ei  
Tag nimme het schönne überha se z'frage:

„Fräulein Röseli, heit dir d'Stiefmütterli  
gärt?“ du isch sie ihrer Sach ganz sicher gsi.  
Sie het dr gliche ta, sie heig nüt ghört und  
isch nid vgange uf syni sueße Blide. Ds Bröschli  
het sie ihrer Schwester verschänkt und mit  
däm het er d'Antwort gwüht.

Er isch e flyhige und luschtige Ma gsi, aber  
er het halt gärn öppen einisch z'tief i ds Glesli  
gluegt und das isch äbe e gefährliche Fähler,  
wo sie nid hätt eritreit.

Und so isch nüt worde us ere Verlobung.  
Schö us däm Grund, wil mer lettäthin e liebi  
Chlapperläublere gschrybe het, i tüi nid nume  
Värsli, sondere o geng Väärli schmide. Das  
han i mer hinder d'Ohre gschrybe und la drum  
jez die Zwöi nid zäme cho.

Aber hoffstlech blybt ds Röseli Bürger gliche  
nid ledig, es war wäger jammerichad. Und o  
dem Schnyder wei mer e nätli Läbesgäfahrti  
wünsche, die-n-ihm de no viel viel lieber isch als  
ds Glesli. E. Wüterich-Muralt.

### Anekdoten.

#### Nur eine Stecknadel.

Ein kleiner zerlumpter Junge fand einst auf  
der Straße eine Stecknadel. Schnell büßte er  
sich, hob sie auf und steckte sie in den Auf-  
schlag seines Rodes.

Ein reicher Fabrikant sah das Tun des  
Knaben und dachte bei sich, in dem Jungen  
steckt etwas; er ist gewiß ordentlich sparsam  
und achtsam auch in kleinen Dingen. So be-  
schloß denn der alte Herr, sich des Knaben  
anzunehmen. Er gab ihm eine gute Er-  
ziehung, machte ihn später, da er das in ihn  
gesetzte Vertrauen rechtfertigte, zu seinem Teil-  
haber und sogar Schwiegersohn und hinterließ  
ihm Millionen.

Da erhielt eines Tages der Lehrer, der  
den Knaben unterrichtet hatte, ehe dieser von  
dem Fabrikanten entdeckt wurde, den Besuch  
seines ehemaligen Schülers. Gleich bei der Be-  
grüßung überreichte ihm der nunmehrige Han-  
delsherr eine Anweisung auf fünfzigtausend  
Mark.

„Aber womit habe ich denn eigentlich ein  
solches Geschenk verdient?“ fragte verwundert  
der alte Lehrer.

„Das will ich Ihnen sogleich sagen“ war  
des reichen Mannes Antwort. „Eigenlich sind  
Sie es, dem ich mein Glück zu danken habe.  
Sie hatten mich an jenem Tage durchgehauen,  
und ich hob die Stecknadel nur zu dem Zweck  
von der Straße auf, um sie in den Sitz  
Ihres Stuhles zu stecken, damit Sie sich dar-  
auf setzen sollten.“

### Humoristisches

#### Kinder-Humor.

„Weißt du auch, was du dafür verdienst,  
daß du die Rose zerbrochen hast?“

„Ah, weißt du, Papa, ich habe es eigent-  
lich mehr aus Spaß getan, als um was dran  
zu verdienen!“

Neben verschiedenen anderen Wünschen hegt  
unsere noch nicht schulpflichtige Velteste auch den,  
dass doch bald ein waderer Schnee fallen möchte.  
Aber wie machen, daß dieser besondere Wunsch  
in Erfüllung geht? Die Kleine weiß sich indefsen  
zu helfen. Auf ein kleines Kuvert kritzelt sie  
einige Zeichen, die sie als Brieflein an das  
Christkindlein bezeichnet. Das weitere Vor-  
gehen denkt sich das Kind folgendermaßen:  
Wann der Samichlaus chunnt, kann är das  
Briefli mitnänn; dänn mueß är zwei Führ-  
wehrleitere ufenand stella. So mag är schon  
in Himmel langa, um dem Christkindli mi  
Brief z'übergänn.“

Unser Zweijähriger, der das Haarschneiden  
immer mit einem Indianergeheul begleitet, sah  
seinen Vater vom Coiffeur heimkommen. Voll  
Genugtuung meint er: „Herr, Mama, Papa  
au „pölat“ (geweint).“

„Denk emal“, meint Nachbars Jakob, der  
ein Brüderlein bekommen hat, „eure Bubi  
het 15 Franken loscht.“ — „Und eures Schwä-  
sterli het 20 Franken loscht“, erklärt darauf  
seine Nachbarin.

Jakob sinnt darüber nach, warum wohl die  
Preise so verschieden sein könnten. Da läßt er  
ganz ernsthaft hören: „Ja, chönts scho glaube,  
dah d'Maitle me hofstet, mer mues es ja  
au strähle.“

Die Mutter spricht mit der 21/2jährigen  
Uline das Abendgebet: Lieber Gott, mach mich  
fromm, daß ich in den Himmel komme!“ Dar-  
auf sagt die Kleine: „I möcht lieber do bliebe.“  
(Eltern-Zeitschrift.)